

Peters Oertle



stilles

Lieber Peter

Ich fühle mich sehr gekränkt,
einsam und ratlos.

Der äusserliche Grund dafür ist,
dass meine Freundin mir die Liebe
«gekündigt» hat. Verletzt hat
mich weniger die Tatsache, dass
unsere Beziehung zu Ende ist.
Dafür gibt es durchaus Gründe.

Zutiefst verletzt hat mich der
Grund, nämlich einmal mehr
kriege ich zu hören, dass sie sich
von mir zu wenig begehrt fühlt.

Einmal mehr habe ich das
Gefühl, als Mann versagt zu haben
– als Mann nicht zu genü-
gen.

Natürlich gehöre ich nun Mal
nicht zu diesen wild entschlossen-
enen, leidenschaftlichen, kraft-
strotzenden, strahlenden Män-
nern, die mir sonnengebräunt
von den Plakatwänden entgegen
strahlen. Ich zähle mich eher zu
den «Softies». Ich habe Mühe,
mich zu entscheiden, weiss oft
gar nicht was ich will, «leide» un-
ter Antriebsschwäche, habe
Mühe, Nein zu sagen, bin ernst
und habe bei aller Liebe für die
jeweilige Partnerin auch immer
wieder mal Zweifel.

Trotzdem finde ich, ich sei ein
«guter Mann» (einfühlsam, guter
Zuhörer, selbstständig, koche sel-
ber, spontan etc.) und trotzdem
genügt dies nicht. Irgendwie
wollen die Frauen letztendlich
das Gegenteil, nämlich – um es
mal wertend auszudrücken – ei-
nen «Sauhund», einen Mann, der
sie «päckelt», der ihnen nicht
zuhört, der sich nicht am Haus-
halt beteiligt, einen Sauhund
eben. Etwas, was ich nicht bin
und auch nicht einfach so tun
kann, als wäre ich das.

Gruss Silvio

Hallo Silvio

«Kopf hoch», ist das Erste, was mir durch den Kopf geht, wenn ich
deine Zeilen lese, «herzlichen Dank für deine Ehrlichkeit», das
Zweite. Ich kann mir vorstellen, dass es dir gar nicht einfach fiel,
diesen Brief zu schreiben. Nach meiner Erfahrung wartet mann,
bis es ihm wirklich dreckig geht, bis er mit dieser Offenheit, wie
du das tust, jemanden aufsucht. So verstehe ich auch deine ersten
Worte und möchte dir sagen, dass ich mit dir fühle. A propos
«aufsuchen»: Hast du einen vertrauten Freund, an dessen Schul-
tern du dich so richtig ausweinen kannst? Ich meine wirklich,
Rotz und Wasser heulen. Das kann manchmal Wunder wirken und
Wunden heilen.

Wenn ich mir nun deine Worte zu Gemüte führe, dann komme ich
sofort mit «Bewertung» in Kontakt. Als gäbe es in deinem Leben
Schubladen und Kästchen, welche mit «Mann positiv» und «Mann
negativ» angeschrieben sind. Je stärker dein Leben von Wertungen
geprägt ist, desto weiter bist du von dir selbst und deinen Eigen-
schaften entfernt. Selbst wenn du deine Qualitäten «positiv» ein-
stufst, muss es zwangsläufig bei dir oder andern solche geben, die
«negativ» sind. Dazu kommt, dass du dich bei jeder Abwertung
deines Gegenübers unbewusst auch selber abwertest – und das
meistens in einem doppelten Sinn. Ich möchte dir das erklären:
Erstens ist eine Aufwertung seiner selbst aufgrund einer Abwer-
tung eines andern keine wirkliche Wertschätzung. Fällt der andere
weg, fällst du von deinem selbst erbauten Sockel – du bist also
sehr abhängig vom andern. Zweitens: Nimm diesen von dir be-
nannten «Sauhund» als Beispiel, den du klar und ersichtlich ab-
wertest. Hat nun ein solcher Mann aus deiner Sicht bei den
Frauen, die du auch begehrt, «Erfolg», musst du zwangsläufig an-
nehmen, dass du noch «weniger wert» bist wie derjenige, den du
als «Sauhund» siehst. Das ist ein Teufelskreis. Die eigene Abwer-
tung, die unbewusst in jeder Abwertung des andern steckt, ist die
Triebfeder zum Unglücklichsein.

Mir persönlich ist es in jeder Schublade zu eng – ob sie jetzt «po-
sitiv» oder «negativ» angeschrieben ist. Manchmal bin ich ein
einfühlsamer Zuhörer und dann kann ich, egoistisch und nur auf
meinen eigenen Vorteil bedacht, dem anderen ins Wort fallen.
Manchmal bin ich ein zärtlicher Liebhaber. Dann habe ich Lust auf
Rammsex und jede Sentimentalität kommt mir quer. So erlebe
ich Leben. All die Unternehmen, meine eigene Zerrissenheit in den
Griff zu bekommen, sind bis heute kläglich gescheitert. Meine ei-
gene innere «Fragmentierung» akzeptieren zu lernen, Verbindung
zu ihr aufzunehmen, heisst, mich selbst zu akzeptieren und so
vielleicht «peu à peu» die in mir angelegten Möglichkeiten, freizu-
setzen. In meinem Werdegang als Mensch gehört die schmerzhaft-
e Einsicht dazu, dass «Unvollkommenheit» gut genug zu sein hat.
So komme ich zum Schluss: Dass wenn frau mich mag, so wie ich
bin, sie einen «guten» Mann und Freund in mir hat. (Dasselbe gilt
natürlich auch für mann...) Die einen mögen mich, für das was ich
tue, die andern hassen mich dafür und wieder andern ist es ziem-
lich egal. Wenn ich nicht tue, was ich für gut empfinde, bin ich
ständig unter falschen Menschen. Die Falschen lieben mich, die
Falschen hassen mich und selbst gleichgültig bin ich den Fal-
schen!

Herzlich
Peter